

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Dienstag den 7. Febr.

Nr. 15.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Einrückungspreis der 10spaltigen Zeile für Altensteig- und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S

1888.

## Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Amtsrichterstelle bei dem Amtsgericht Nagold dem Justizreferendar L. M. Lehmann, zur Zeit Amtsanwalt und Hilfsrichter in Göppingen.

Gestorben: Karl Becoroni, Ratschreiber, Neckar-Adeln; Georg Friedrich Wöhler, Nagelmeister, Heilbronn; Joseph Bodenmüller, Apotheker, Gerabronn; Katharine Schließmann, geb. Vipp, Gutspäters Gattin, Waldbach bei Richtenberg; Theodor Mayer, Kaufmann in Vordeau, Stuttgart; Chr. S. Göhrum, Dr. jur. Stuttgart; Louis Kleinnecht, Pflanzschlichter, Brackenheim; Adolf Jech, Postsekretär a. D., Lauffen a. N.; Louise Stüb, geb. Lorenz, Schönfärbere W., Wimmenden.

## Geheimpolizei.

Keine sonstige Staats Einrichtung findet, je nach den Umständen, eine so verschiedenartige Beurteilung seitens der Staatsbürger, als die „Polizei“. Dieser werden aus Unkenntnis über ihr eigentliches Wesen häufig Dinge zugemutet, welche zu leisten sie weder die Aufgabe noch die Mittel hat. Häufig sind die Klagen über ihr vermeintlich unzeitiges oder gar ungerechtes Eingreifen in bürgerliche Angelegenheiten; ebenso häufig ruft man ohne Not und ohne rechtlichen Grund nach ihr. Und dies alles betrifft eine Staats Einrichtung, deren Zweck und Wesen wenigstens nicht durch Seltenheit ihres Auftretens unbekannt sein können.

Da darf man sich nicht wundern, wenn die Geheimpolizei einem noch geringeren Verständnis im Volke begegnet, als die Gesamt-Institution. Und doch ist die Geheimpolizei eine ebenso nützliche wie unentbehrliche Abteilung der fraglichen Behörde. Sie ist berufen, das Dunkel aufzuhellen, das sich nur allzuhäufig um die Verbrechen wie um die Personen der Verbrecher legt; sie soll dem, durch Verbrechen tief beleidigten Rechtsbewusstsein der Allgemeinheit die Genugthuung verschaffen helfen. Mit hohem Interesse liest die große Menge jene Kriminalromane, in denen fündige Geheimpolizisten agieren, um endlich — nachdem die Unschuld stark verdächtigt war — den Schuldigen zu entlarven und der verdienten Strafe zuzuführen.

List, Schlaueit, Verstellung, Verkleidung — das sind die Mittel, mit denen die Geheimpolizei notwendig wirken muß. Sie muß sich mit aller erdenklichen Finesse in das Vertrauen der Personen schleichen, von denen sie annimmt, daß sie sich im zurückhaltenden Besitze von Kenntnissen befinden, welche sich auf das betreffende Verbrechen, dessen Dunkel erhellet werden soll, beziehen. Eine solche Thätigkeit ist keine moralische, denn ihr System ist das der Unaufrichtigkeit, aber sie ist vom staatlichen Standpunkte aus eine unbedingt notwendige, weil ohne sie so mancher Verbrecher ungestraft bliebe. Gerade dieser Notwendigkeit, dieser Unentbehrlichkeit jener Beamtenkategorie halber wird man auch von denjenigen ihrer Zugehörigen, welche ihre Pflicht voll und ganz erfüllen, als von „pflichttreuen und zuverlässigen Beamten“ sprechen müssen, wie dies Staatsminister v. Buttkamer jüngst im Reichstage gethan hat.

Allerdings wird das Urtheil über jene Geheimpolizisten weit weniger günstig lauten, welchen die geheime Ueberwachung politischer Verdächtiger und die Aufspürung politischer Verbrecher aufgetragen ist. Den Anlaß zu dieser Betrachtung gibt der Fall Thring-Mahlow und Raporra und deshalb können wir auch gleich sachlich darauf eingehen. Die Vorwürfe, welche jenen beiden Beamten von den sozialdemokratischen Rednern des Reichstages und

von dem größten Teil der Tagespresse gemacht werden, sind nur dann begründet, wenn erwiesen wird, daß sie ihre Thätigkeit nicht auf die unverdächtige Ueberwachung beschränkt haben, daß sie sozusagen mit den Böllern nicht nur gehault, sondern auch mit gebissen haben.

Von seiten der beiden Beamten wird das letztere entschieden in Abrede gestellt, von sozialdemokratischen Zeugen ebenso entschieden behauptet. In einem Berliner Sozialistenprozeß wurde den Sozialdemokraten, in dem jüngsten Posener Prozeß den Beamten von seiten des Gerichtshofes Glaubwürdigkeit zugesprochen. Minister v. Buttkamer nahm seine Beamten sehr warm in Schutz und hat im preuß. Abgeordnetenhaus sogar gesagt, er werde ihre Sache beim Kaiser vertreten und von dessen Gnade eine ekklatante Genugthuung für die beiden so sehr angegriffenen Beamten erbitten.

Diese Aeußerung hat mit Recht großes Aufsehen erregt. Die Lage jener Beamten ist ja eine sehr schwierige. Ihre Vorgesetzten geben ihnen schlimme Aufgaben, deren sie sich zu erledigen haben. Sie müssen sich also bei denen, die sie beobachten sollen, ins Vertrauen schleichen, sie müssen so thun, als ob sie begeisterte Gesinnungsgenossen wären. Die Grenze für die Bethätigung dieser scheinbaren „Gesinnungstüchtigkeit“ zu ziehen, ist sehr schwierig und die Neigung, sie zu überschreiten, um jeden Verdacht des Ueberwachens von sich abzulenken, nur zu erklärlich. Nachdem sie aber einmal als „Geheime“ erkannt waren, richtete sich der vom menschlichen Standpunkt durchaus berechtigte Haß der sich Berrathensenden gegen sie und dieser Haß konnte natürlich nicht ohne Einwirkung auf die zeugeneidlichen Aussagen bleiben.

Ein wirklich klares Bild der Sachlage ist also schwer zu erlangen und so wenig sich die öffentliche Meinung auf den warmherzigen Standpunkt des Ministers von Buttkamer stellen wird, ebenso ungerechtfertigt wäre es, die betreffenden Beamten kurzweg zu verdammen.

Daß ausgemachte Agents provocateurs, wie sie sich zweifellos in der Schweiz zur Verfügung der deutschen politischen Polizei gestellt haben, in ihrer Erbarmlichkeit der öffentlichen Verachtung verfallen, darf auf die Beurteilung des Verhaltens im Inlande angestellter und daher leichter zu kontrollierenden polizeilicher Organe nicht einwirken.

## Tages-Politik.

Der Wortlaut des Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn (abgeschlossen am 7. Oktober 1879 zu Wien) wird gleichzeitig vom „Deutschen Reichsanzeiger“ und von der „Wiener Abendpost“ veröffentlicht. Der wesentliche Inhalt ist: 1) Sollte einer der beiden Vertragsschließenden von Rußland angegriffen werden, so sind sie einander mit der ganzen Kriegsmacht beizustehen und den Frieden gemeinsam und übereinstimmend zu schließen verpflichtet. 2) Sollte einer der Vertragsschließenden von anderer Seite angegriffen werden, so verpflichtet sich der andere mindestens zu einer für den Angegriffenen wohlwollenden Neutralität. Sollte jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von seiten Rußlands unterstützt werden, so tritt unter 1 festgesetzte Verpflichtung in Kraft. 3) Der Vertrag soll geheim gehalten und nur unter gegenseitigem Einverständnis anderen Mächten mitgeteilt werden. Sollte Rußland aber in seinen bedroh-

lichen Rüstungen fortfahren, so sollte dem Zaren mindestens vertraulich von dem Inhalte des Vertrages Kenntnis gegeben werden, damit dieser wisse, daß er im Falle seines Angriffes beide Mächte gegen sich habe. — Daß sich die verbündeten Mächte veranlaßt finden, diesen geheimen Vertrag zu veröffentlichen, zeigt den ganzen Ernst der Lage.

Es wäre kurzfristig, zu verkennen, daß sich die Bevölkerung durch die neuesten Meldungen über das Befinden des Kronprinzen in banger Sorge befindet. Als ein geringer Trost muß darum folgende Depesche aus San Remo gelten: „Trotz der Möglichkeit einer baldigen Vornahme des Kehlkopfschnittes sprechen alle Anzeichen für einen günstigen Charakter der Krankheit.“ Immerhin betrachtet man die Thatsache, daß die Notwendigkeit eines Kehlkopfschnittes erstens als bisher ins Auge gefaßt wurde, als einen Hinweis auf die große Gefahr, in der das Leben des teuren Kaisersohnes schwebt, wie hoffnungsfroh die Nachrichten über das Allgemeinbefinden desselben auch lauten.

Im Laufe des vorigen Sommers wurde von der Presse die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Herstellung von Bier und den Handel mit demselben angeündigt, ein Entwurf, welcher sich an das gleiche bayerische Gesetz mit seinen strengen Bestimmungen anlehnen sollte. Der fragliche Entwurf befindet sich noch im Reichsgesundheitsamte, wo auch im Juni v. J. Sachverständige gehört wurden. Es liegt jedoch, so heißt es jetzt, keine Wahrscheinlichkeit vor, daß dieses Biergesetz dem Bundesrate und Reichstage bald zugehen werde.

Fürst Bismarck hatte am Donnerstag eine Konferenz mit Vertretern der national-liberalen, freikonservativen und konservativen Fraktion, bei welcher es sich um die weitere parlamentarische Behandlung der Wehrgesetzvorlage und der mit ihr im Zusammenhang stehenden Kredit-Vorlage gehandelt haben dürfte. Die Regierung hat den auch im Lande allgemein getheilten Wunsch, daß beide Vorlagen schnell und ohne großen Nebekampf mit einer möglichst imposanten Majorität erledigt werden, um auch bei dieser Gelegenheit dem Ausland zu zeigen, daß die Nation entschlossen ist, in einem etwaigen Krieg sofort und ohne jedes Zögern oder Zagen ihre ganze Kraft einzusetzen.

Der unter dem Verdachte des Hochverrats verhaftete elsassische Färbereibesitzer Appel soll mit dem in Halle seine Zuchthausstrafe verbüßenden Cabannes in Verbindung gewesen sein. Appel war Mitglied des Bristauben-Vereines; sämtliche ihm angehörenden Tauben sind konfiszirt worden. Aus dem Prozeß des Cabannes ist vielleicht erinnerlich, daß auch dieser sich für das Bristaubenwesen ganz außerordentlich interessirt.

Die durch die „Wiener Abend-Post“ und zugleich durch das Amtsblatt der ungarischen Regierung erfolgte Veröffentlichung des Bündnis-Vertrages wird in gewissen Kreisen Wiens als ein hochernstes Symptom angesehen, wodurch kundgegeben werden sollte, daß es bereits notwendig sei, Rußland einzuschüchtern. Teilweise fällt es auf, daß Rußland ausdrücklich in dem Bündnis-Vertrage als jene Macht angeführt wird, gegen welche die beiden Verbündeten eintretenden Falls gemeinsam anzukämpfen haben, während Frankreich nicht ausdrücklich genannt wird.

In der französischen Deputiertenkammer kam es am Freitag bei Beantwortung der Inter-

pellation über den Ordenshandel zu einer erregten Debatte. Deaunay (Rechte) führte aus, daß der eigentliche Hauptschuldige in dieser Frage (Wilson) frei ausgegangen sei. Das Gericht sei durch politischen Einfluß gelähmt worden. Floquet protestierte gegen das Bekanntgeben von Aktenstücken. Cassagnac forderte den Präsidenten auf, nicht in die Debatte einzugreifen. Floquet seinerseits wünschte, daß Cassagnac nicht weiter im drohenden Tone spreche, welcher doch niemand erschrecke. Cassagnac erwiderte, daß sei die Sprache des Wirtshauses. Der Justizminister rechtfertigte die Haltung der Regierung. Der Staatsanwalt habe kein Aktenstück bei Seite geschafft. Die Interpellation sollte wohl nur einen Druck auf die gerichtlichen Behörden ausüben; wie aber auch die Entscheidung des Untersuchungsrichters ausfallen möge, jedenfalls werde dieselbe in absoluter Freiheit und nach bestem Wissen gefaßt werden.

— Ein offiziöser Artikel der „Neuen Zeit“ versucht, die militärischen Maßnahmen Rußlands in Polen als bloßen Verteidigungszwecken dienend hinzustellen und bemerkt, Rußland brauche nicht einen Fuß breit deutschen Landes, werde aber auch keinen Fuß breit seines Landes abtreten. „Von tiefer Friedensliebe erfüllt, verhehlen wir nicht, daß wir uns nur zur Verteidigung vorbereiten; so lange Deutschland ruhig bleibt, droht ihm von keiner Seite ein Angriff.“

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung über den Antrag betr. die Verlängerung der Legislaturperioden fort. Abg. Richter wandte sich energisch gegen die Verlängerung. Es scheine ihm die Absicht zu bestehen, die politischen Wahlen zu beseitigen und das Parlament auf der Basis von Berufsgenossenschaften, Innungen und korporativen Verbänden zu bilden. Die Pflichten und Lasten des Volkes vermehre man fortwährend, die Rechte des Volkes würden indes vermindert. Die Abgg. Singer (Sozialdem.) und Windthorst sprachen sich ebenfalls gegen den Antrag aus, während als letzter Redner Abg. v. Hellendorff denselben zur Annahme empfahl. Die Abgg. Richter (deutschfrei.) und Kräcker (Sozialdem.) beantragten darauf Verweisung des Antrages an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Dies wurde aber abgelehnt und wird die zweite Beratung also im Plenum stattfinden.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 3. Febr. (70. Sitzung.) Tages-Ordn.: Bericht der Justizgesetzgebungs-Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Zwangsenteignung von Grundstücken und von Rechten an Grundstücken. Der Präsident teilt dem Hause den Dank Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen für die ihm ausgedrückte Teilnahme mit. Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Fortsetzung des Expropriationsgesetzes. Art. 5 zählt die einzelnen

Anlagen auf, für welche bei einem Unternehmen das Recht der Zwangsenteignung nach dem daselbe bewilligt, in Anspruch genommen werden kann. Verbrand beanstandet, daß die Motive Zweifel lassen ob die Enteignung zur Gewinnung von Schuttermaterial bei Straßen zulässig sei. Es sprechen hierzu in bejahendem Sinn: v. Hef, Landauer, v. Schlierholz, Minister v. Schmidt, G. v. Ow. Art. 6 bestimmt das Recht des Unternehmers, zum Zweck der Vorbereitung des Unternehmens fremde Grundstücke zu betreten und die erforderlichen Vorarbeiten darauf vorzunehmen, sowie die zum Schutze der Grundeigentümer diesbezüglich zu treffenden Maßregeln. Die Kommission wünscht die Bestimmungen, daß Privatunternehmern eine Kaution für etwaigen Schadenersatz auferlegt werden kann; ferner die Ermächtigung zur Beiziehung eines Schätzers; der von diesem geschätzte Schaden wäre sofort auszubezahlen, vorbehaltlich der Feststellung im Rechtsweg; endlich, daß im Falle der Eigentümer gegen Vorarbeiten trotz Ermächtigung Einspruch erhebt, bis zur oberamtlichen Entscheidung der Status quo zu belassen ist. v. Gütlingen wünscht obligatorische Fassung der Kautionsbestimmung für den Fall, daß der Eigentümer solche wünscht und wird von Staatsrat v. Hef bekämpft. Derselbe kann die Kommissionsanträge nur teilweise und mit Modifikation annehmen. v. Schab ist gegen denselben. v. Schlierholz bittet nicht zu schwarz zu sehen, die Ingenieure seien keine Bandalen und das Interesse der Unternehmer, welche doch jeden Schaden zu bezahlen haben, verbietet jede unwillige Beschädigung. Auch Verbrand unterstützt den Regierungskommissär. Landauer nimmt sich der Kommissionsanträge an. G. v. Ow unterstützt den Antrag Verbrand. Die Kommissionsanträge werden sämtlich angenommen. Art. 7 regelt die Verpflichtungen des Unternehmers, welche ihren Grund in der Ausführung bezw. dem Betrieb des Unternehmens haben. Tit. II. Art. 8—15 handeln von der Entschädigung. Art. 8 bestimmt, daß dieselbe in Geld zu leisten ist. Nach Art. 9 ist zu ersehen: 1) der Wert des abzutretenden Grundstücks, 2) der durch die Expropriation etwa verursachte weitere Schaden. Artikel 10 enthält Nebenbestimmungen. Schluß der Sitzung.

### Landesnachrichten.

Vom Lande, 3. Febr. Die Frage, ob ein Gastwirt jedem Gast, der bei ihm eintritt, Speisen und Getränke verabreichen muß, ist zu verneinen; im Gegenteil, der Wirt kann sogar verlangen, daß ein Gast das Lokal verlasse, und wenn der Gast nach erfolgter Aufforderung es nicht verläßt, so macht derselbe sich des Hausfriedensbruchs schuldig. Das Reichsgericht hat sich darüber folgendermaßen ausgesprochen: „Daß derselbe, welcher als Gast ein öffentliches Schank- oder Wirtschaftslokal besuchter Weise betritt, damit zugleich auch ein Recht erwirbt, darin nach eigener Willkür zu verweilen,

ist eine haltlose Aufstellung. Immer hängt es vom Willen des berechtigten Inhabers der fraglichen Lokalität ab, dem Gaste Aufnahme zu gewähren, oder zu verweigern, die Aufnahme für eine gewisse Zeit oder auf gewisse Zwecke zu beschränken. So lange jener sich nicht ausdrücklich oder durch concludente Handlungen gebunden hat, dem Gast, sei es Unterkommen, sei es Beköstigung zu gewähren, verweilt der letztere „ohne Befugnis“ und ist rechtlich verpflichtet, sich auf Aufforderung zu entfernen. Auch wo beispielsweise der Wirt durch Verabfolgung von Speise und Trank zum Verzehren in seinem Lokal die Befugnis zum vorübergehenden Aufenthalt einem Dritten eingeräumt hat, dauert eine solche Befugnis nicht länger, als nach billigen Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragswillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Ist der Zweck erfüllt, so tritt der Inhaber einer derartigen Lokalität auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück und ist unbehindert, das längere Verweilen zu verjagen. Nicht weniger kann ungebührliches Betragen des Gastes als ein begründeter Anlaß gelten, denselben schon früher aus dem Lokal auszuweisen.“

\* Stuttgart, 3. Februar. In einem hiesigen Hotel bezogen gestern nacht zwei junge Leute im Alter von 15—16 Jahren gemeinschaftlich ein Zimmer. Gegen Morgen hörte man vom Nebenzimmer aus einen Knall. Als man die Thüre erdrach, fand man beide mit Blut überströmt im Bette liegen. Der eine hatte einen Schuß quer durch die beiden Schläfen, so daß das Gehirn hervorquoll; der andere war ebenfalls an der Schläfe getroffen, die Kugel ist durchs Auge herausgedrungen. Wie man hört, waren die jungen Leute Zöglinge der Erziehungsanstalt in Korntal; beide aus angesehenen Familien, der eine aus Stuttgart, der andere aus Pforzheim. Beide wurden ins Katharinenhospital verbracht. Bei dem Schwerverwundeten wurde im Laufe des Vormittags die Trepanation vorgenommen, es ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens. Dem weniger schwer Verwundeten mußte das linke Auge herausgenommen werden; man hofft, ihn retten zu können. (Bis heute den 4. Februar sind beide am Leben.)

\* Stuttgart, 4. Febr. Eine große Anzahl Abgeordneter aller Fraktionen haben eine Interpellation an die Regierung gerichtet, die Regierung möge angesichts der erhöhten Ergebnisse der Zucker- und Branntweinsteuer die Umlage der direkten Steuern aus Grund-, Gebäuden und Gewerben für 1888/89 von Mark 3.90 auf M. 3.50 pro M. 100 Steuerkapital herabsetzen, ferner die direkten Steuern aus Dienst- und Berufseinkommen und aus Renten pro 1889/90 den Amtskörperschaften und Gemeinden überweisen und endlich die Kosten der Volksschulen auf den Staat übernehmen. Die Kammer vertagte sich auf Dienstag mittag 1 Uhr. — In der ersten Kammer gab der Vize-

### Schloß Haffelbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Der junge Baron will hier in Dorf bei den Mädels den Pascha spielen. Nur, für solche Art Herablassung danken die Bauern auch, das „Gefindel“, wie der Stehlingsausdruck des Herrn v. Haffelbrink für die Dorfbewohner lautet!

Auf meinen Wink setzte sich der Wagen wieder in Bewegung. Eine so auffallende Mißstimmung zwischen einer Gutsherrschaft und ihren Bauern war mir noch nicht vorgekommen. Umso mehr, da man, wie ich soeben wieder hörte, von keiner Seite einen hinreichenden Grund dafür anzugeben vermochte. Alle Auslassungen über den Baron schlossen mit dem ominösen „so sagt man!“

Vedor ich die Reise nach Haffelbrink unternahm, hatte ich mich über die persönlichen Verhältnisse genau zu informieren gewußt. Die Nachrichten, die mir zugegangen, dedien sich vollständig mit den Worten des Kutschers. Der junge Baron hatte sich als Spieler und Schuldenmacher in der Residenz einen Namen gemacht. Er hätte den Dienst quittieren müssen, wenn es seinem Vater nicht in der letzten Stunde möglich gewesen wäre, für die Schulden des Sohnes aufzukommen.

Die Unbeliebtheit der Gutsherrschaft war in Haffelbrink allerdings traditionell; jedoch zu einem förmlichen Haß war sie erst während der letzten zwei Jahre gediehen. Man wußte von diesem Zeitpunkt an sämtliche Anordnungen und Verfügungen des Barons als eine Bedrückung und eine Beschränkung der Freiheiten der Bauern anzulegen. Es kursierten Gerüchte, daß der Baron nur immer darüber nachdachte, dem „Gefindel“ das Leben schwer zu machen, ihm alle Vergünstigungen, die seit altersher bestanden, zu entziehen oder zu schmälern. Kurz, es hatte

sich ein ganzer Sagentreis über die Gehässigkeiten des Barons gegen seine Bauern ausgebildet, dessen Entstehung niemand zu begründen wußte, dessen Urheber niemand kannte, dessen böie Saat aber in aller Herzen gedrungen war, dort Wurzel faßte und täglich kräftigere Blüten trieb, so daß das früher immerhin erträgliche Verhältnis zwischen der Gutsherrschaft und den Dorfbewohnern einer offenen Feindschaft Platz gemacht hatte.

Diese vielen „so sagt man!“ mußte einen gemeinsamen Ort der Entstehung haben! Wo war dieser zu suchen? Wo steckte das geheimnisvolle Wesen, das sie in die Menge streute, das so systematisch zu Werke ging, den Baron und seine Familie um ihr Ansehen zu bringen, das durch ruchlose Brandstiftungen das Haus Haffelbrink mit unsehbarer Sicherheit dem Verderben entgegenführte, unbarmherzig, Schritt für Schritt. Und was für ein Umstand gebar diesen unheimlichen Vorgesatz? Welches Motiv lag diesen Abscheulichkeiten zu Grunde? Wodurch hatte der Baron diesen Todfeind gegen sich heraufbeschworen?

In tiefes Nachdenken versunken, hatte ich nicht bemerkt, daß mein Gefährt schon durch die Dorfstraße rollte. Vor mir lag Schloß Haffelbrink. Die breiten gewaltigen Steinmassen desselben wurden von den weißlichen Strahlen einer kalten Herbstsonne beleuchtet, wodurch der unfreundliche Eindruck, den die mittelalterlichen Ringmauern hervorriefen, noch gehoben wurde.

Das hohe doppelthürige Schloßthor, der unförmliche, mit altertümlichen Galerien umgebene Turm, der den mittleren Bau krönte, verließen dem Schloß etwas Troziges, Unbezwingliches. Damit harmonierte auch die unheimliche Stille, die über die ganze Umgebung desselben ausgebreitet war. In der Dorfstraße herrschte dafür um so mehr Leben.

In hellen Scharen tummelten sich die Kinder vor den niedrigen

präsident Fürst v. Hohenlohe-Langenburg der innigsten Teilnahme der Kammermitglieder für den deutschen Kronprinzen Ausdruck.

\* Neutlingen, 4. Febr. Die Spinnerei Unterhausen, die 600 Arbeiter beschäftigt, ist abgebrannt.

(Verschiedenes.) In Rieth übernachtete der Sohn eines dortigen Bierbrauereibesizers in der Malzbarre und wurde am andern Morgen tot aufgefunden. — In Burgfelden stürzte eine 45jährige Witwe mit einer gefüllten Backmulde auf dem Kopfe so unglücklich zu Boden, daß sie nach kurzer Zeit starb. Dieselbe hinterläßt 5 Kinder.

Wie dem Frb. B. mitgeteilt wird, ist der Sohn des Registrators Hoger in Freiburg, der bei der Kaiserl. Marine der Militärpflicht obliegt, während der Nachtwache auf einem kurzzeit auf dem Roten Meere liegenden Schulschiff vom Sturm ins Meer gesetzt worden und hat der junge Mann nicht mehr gerettet werden können.

\* München, 3. Febr. Der Prinzregent hat der Malersgattin Sofie Kaulbach für eine unter persönlicher Lebensgefahr ausgeführte Lebensrettung die goldene Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen. Frau Kaulbach hat vorigen Herbst einen jungen Mann, der beim Baden im Schliersee am Ertrinken war, dadurch gerettet, daß sie in den See schwamm und den schon im Untergehen begriffenen mit eigener Lebensgefahr an's Ufer brachte.

\* Nach nahezu 40jähriger Verlobung führte der 63 Jahre alte Postbote Joh. Reichel in Wüstenfeld (Bayern) seine im 74. Lebensjahre stehende Braut zum Traualtar.

\* Würzburg. Am Montag nachmittag war der Postbeamte in Oberaltertheim beschäftigt verschiedene Gelder zur Absendung fertig zu stellen. Ein Fremder kam an den Schalter, verlangte eine Postkarte und bat, dieselbe in dem Geschäftszimmer schreiben zu dürfen, welchem Wunsche der Beamte nachkam. Dort eingelassen, setzte sich der Fremde einige Minuten hin, um zu schreiben, sprang sodann auf, hielt dem Beamten einen Revolver vor, packte ihn am Halbe und würgte und betäubte ihn. Nun machte er sich über den Inhalt der Kasse im Betrage von 1279 Mk. her und suchte das Weite. Bis zur Stunde gelang es nicht, den Gauner dingfest zu machen.

\* Berlin, 3. Febr. Der „Freis. Ztg.“ zufolge wurde neuerdings verfügt, bei der Herstellung von Militäruniformen sozialistische Arbeiter auszuschließen oder wenigstens den Lieferanten die Beschäftigung zu untersagen.

\* Berlin, 4. Febr. Die „National-Ztg.“ erklärt die Meldung von dem nahen Abschlusse einer 300-Millionen Anleihe seitens Russlands in Paris bestätigen zu können, mit dem Hinzufügen, daß die Propositionen der Pariser Finanziers dem Zaren vorgelegen haben, von ihm

aber abgelehnt worden seien; anscheinend wolle Russland so lange wie möglich mit Papierrubeln wirtschaften.

\* Husum. Der Bankier Hermann, der kurz vor Weihnachten unter Hinterlassung einer Schuldenmasse von etwa 800,000 Mk. nach England flüchtete, in Hull aber festgenommen wurde, wird nunmehr von dort den deutschen Behörden ausgeliefert werden. Seine Ankunft in Flensburg ist Ende dieser Woche zu erwarten.

#### Ausländisches.

\* Wien, 2. Febr. Nach Meldungen der „N. Fr. Pr.“ aus polnischer Quelle werden jetzt trotz der Ungunst des Wetters sogar in den kleinsten Städten Russisch-Polen in aller Eile Kasernen und Blockhäuser gebaut; auch der Einkauf von Pferden und Material wird eilig fortgesetzt.

\* Wien, 4. Febr. In Regierungskreisen erwartet man, daß von Berlin eine beruhigende Erklärung nach Petersburg erfolgen wird. Der italienische Allianzvertrag soll auch publiziert werden; derselbe wurde nach verlässlichen Nachrichten genau auf die Basis des deutsch-österreichischen gestellt. — Kalnoth bemerkte heute zu einem Parteiführer der Linken des Abgeordnetenhauses, die Publikation sei unbedingt friedlich aufzufassen. Der Zar habe seit Jahr und Tag Kenntnis von dem Wortlaut des Vertrags, so daß die Annahme, die Publikation habe den Charakter einer Mahnung, falsch sei. Die Publikation erfolgte nur wegen Chauvinismus der Panславisten, deren Einfluß in die höchsten Kreise Russlands reiche.

\* Wien, 5. Febr. Der Botschafter Oesterreich-Ungarns, Graf Wolkenstein und der deutsche Botschafter, General Schweinitz unterrichteten den Zaren, ebenso, wie Graf Kalnoth den hiesigen russischen Botschafter von der bevorstehenden Publikation, mit dem Beifügen, daß vorwiegend eine Beruhigung der Bevölkerung bezweckt sei. Aus englischen diplomatischen Kreisen verlautet, Russland habe vorher den vollen Wortlaut des Vertrags nicht gekannt, sonst hätte es sich nicht soweit vorgewagt; in jenen Kreisen würde man es für tollkühn halten, wenn Russland bei dieser Konstellation einen Angriff wagte, glaubt deshalb, daß der Frieden für längere Zeit gesichert sei.

\* Pest, 4. Febr. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, habe Andrássy heute geäußert, der Zar müsse von der bevorstehenden Publikation gewußt haben, welche ihren Zweck erreichen dürfte, nämlich den panslawistischen Kriegsgelüsten einen Dämpfer aufzusetzen.

\* Paris, 1. Febr. Bei dem Bankett der Vogesengesellschaft, eines Vereines, der die Wiedereroberung des Elsaß bezweckt, hielt am Sonntag Jules Ferry eine Rede, worin er sich als einer derjenigen bekannte, welche mit allen Kräften an dem Ziele des Vereines arbeiten. „Anlässlich des Attentats von Aubertin habe ich auch“, sagte Ferry, „ganz Elsaß diesseits

und jenseits des Gebirges, Elsaß, an dem ich mit allen Fibern meines Herzens hänge, Elsaß, das leidet, wie Elsaß, das hofft, sich erheben, zu mir herankommen und mir die Hand entgegenstrecken sehen mit den Worten: „Wir protestieren, Sie sind einer der Unfrigen!“ Der wahre Patriotismus erheischt aber Geduld. Der wahre Patriotismus ergeht sich nicht in geräuschvollen Kundgebungen, er schreit nicht, er handelt, er rüstet sich, er weiß zu warten. Ich trinke auf diesen Patriotismus, ich trinke auf das Wohl des Vogesenlandes, auf das Land der langen Geduld und der unverwundlichen Hoffnung.“

\* Paris, 3. Febr. (Annäherungsversuche.) In parlamentarischen Kreisen wird die Annäherung zwischen Floquet und dem russischen Botschafter, die sich gestern auf den Soirees des Handelsministers und des Präsidenten der Republik lange und herzlich unterhielten, vielfach besprochen. Mohrenheim nahm eine Einladung zum Diner bei Floquet an. Man sagt allgemein, letzterer bereite durch diese Annäherung sein Ministerium vor und beabsichtige, seinen einstigen Ruf: „Es lebe Polen“ vergessen zu machen.

\* Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Kassationshof sein Urteil in Sachen des Untersuchungsrichters Bigneau gefällt: Das frühere Urteil wird aufgehoben und Bigneau mit einer Ordnungsstrafe belegt, wobei in Erwägung genommen wird, daß er in gutem Glauben gehandelt habe.

\* London, 2. Febr. Der Konstantinopler Korrespondent der Daily News meldet, die Reise Melidows nach Griechenland erzeuge Aufsehen; man glaube, er beabsichtige eine gemeinsame Aktion Russlands, der Türkei und Griechenlands für den Kriegsfall zu bezwecken. Inzwischen beharrt Russland auf der Auszahlung der türkischen Kriegsschuldigung; ein Gerücht sagt, die Pforte werde an Zahlungsstatt Erzrum abtreten.

\* Bukarest, 2. Febr. Nach verlässlichen Briefen aus Sofia ist man in den dortigen politischen Kreisen auf die Proklamation des Fürsten zum König von Bulgarien gefaßt. Auch soll die Unabhängigkeit Bulgariens proklamiert werden.

#### Vermischtes.

\* (Kleine Verwechslung.) Unteroffizier: Einjährigfreiwilliger Meyer, was sind Sie? — Meyer: „Pharmaceut!“ — Unteroffizier: „Lassen Sie doch diese hochklingenden Fremdwörter: Sagen Sie einfach — Tierarzt!“

Telegramm d. Bl. „Aus den Tannen.“

(Eingetroffen 2 Uhr 30 Min. nachmittags.)

Florenz, 6. Febr. Se. Majestät König Karl ist seit gestern an Bronchitis erkrankt. Se. Majestät liegt mit Fieber im Bett. Husten und Athemnot treten hauptsächlich hervor.

Verantwortlicher Red.: W. Richter, Altensteig.

Häusern herum, und mein Kutscher, der in Hasselbrink offenbar eine sehr bekannte Person war, konnte sich ihrer fröhlichen Zurufe kaum erwehren. Auch fand er kaum Zeit, alle die Grüße zu erwidern, die ihm von den Dorfbewohnern aus den Fenstern und Thüren entgegengerufen wurden. Ich bemerkte, daß sich die neugierigen Blicke der Bauern auf mich richteten und dann fragend nach dem Kutscher hinwanderten, der die stummen Interpellationen stets mit einem diplomatischen Achselzucken zu beantworten pflegte.

Bei der Schenke angelangt, wurde einem Augenblick Halt gemacht, um den Pferden nach der anstrengenden Bergauffahrt etwas Erholung zu gönnen.

Sogleich war der Wirt bei mir am Wagenschlag und fragte, ob er mit irgend einer Erfrischung dienen könne. Ich ließ dem Kutscher ein Glas Bier bringen, und weil es mir selbst erwünscht war, den scheinbaren Zweck meines Kommens unter den Bauern bekannt zu machen ließ ich mich in ein Gespräch mit dem Wirt ein, und beantwortete die erste neugierige Frage desselben, ob ich wohl infolge der Noth der Kreis-Zeitung nach Hasselbrink käme, sogleich mit einem bestimmten Ja. Der Kutscher reichte sein Glas zurück, und da es mich drängte, auf's Schloß zu kommen, das nur noch wenige Hundert Schritte entfernt vor mir lag, gab ich das Zeichen zu der Weiterfahrt. Indem ich mich in die Wagengassen zurücklehnte, flog mein Blick nochmals zur Schenke hinüber. Eine hagere Gestalt war auf der Thürschwelle derselben erschienen, deren Augen starr auf mich herüberfahen. Diesen unheimlichen Blick, das fahle Antlitz, das stets den Ausdruck eines rohen, spöttischen Lächelns zeigte, kannte ich aus dem Berichte des Barons nur zu gut; ich wußte daß jener Bursche dort Klemens Barssen war.

Aber noch ein zweiter Gast trat jetzt aus der Schenke heraus, ein junger, hochgewachsener Mann. Die Kleidung war ärmlich und abge-

tragen, entbehrte aber dennoch nicht eines modischen Anstriches. Ein altes Lederfütteral, wie es die Dorfmafskanten zu tragen pflegen, hing über der Schulter des kaum zweiundzwanzigjährigen Burschen herab, das, seiner Form nach, einer Seige als Hülle diente. Jetzt schlen Klemens den jungen Mann auf mich und den davonrollenden Wagen aufmerksam zu machen. Der Angeredete wandte sein Gesicht nach mir herum — ich war betroffen solche Züge in einem Bauernkittel zu erblicken. Ein schönes, großes, graublaues Auge, das müde in die Welt hineinschaute, richtete sich auf mich.

Ich sah das längliche Oval eines Gesichtes, das mit seinem durchstähtigen, blassen Teint einem blaublätigen Aristokraten angehören konnte, aber nicht auf den Rumpf eines Bauern paßte. Und wiederum schien es mit der ganzen Figur des jungen Mannes zu harmonieren. Eine unbewußte, vornehme Nachlässigkeit lag in jeder seiner Bewegungen. Auch jetzt, wo er mit einem gleichgültigen Kopfnicken eine Zustimmung Klemens Barssens beantwortete, fiel mir die Art und Weise, wie er sich zum Gehen anschickte, auf. Diese Bewegung hatte ich schon einmal gesehen. Diesen Gang glaubte ich zu kennen.

„Wer ist der junge Mann dort?“ fragte ich den Kutscher. „Der Große? Das ist Franz Barssen!“ lautete die Antwort, und indem der Befragte mit seinem Peitschenstiele rückwärts wies, fügte er hinzu: „Die beiden da sind Brüder!“

„So?“ gab ich scheinbar gleichgültig zurück. „Das sieht man ihnen nicht an!“

„Freilich!“ tönt es wieder vom Kutschbock zu mir.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 14:

„Wien, Wein.“

Revier Altensteig. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 10. Febr., vor- mittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Schönbrunn, aus Buhler Abt. 16 Langerstrich, Nadelholz: 19 Nm. Brgl., 92 Nm. Anbruch und 980 Nm. Streureis.

Altensteig Stadt. Vergebung von Bauarbeiten.

Adlerwirt Dürrschuabel beabsich- tigt die bei Wiederaufbauung seines Wohn- und Wirtschaftsgebäudes vor- kommenden

**Sipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Austrich- und Cement-Arbeiten**

im Submissionsweg in Akkord zu vergeben.

Pläne, Kostenvoranschlag und Akkordsbedingungen sind in dem Bureau des Unterzeichneten zur Ein- sicht aufgelegt, woselbst auch die hierauf bezüglichen Offerte

bis Samstag den 11. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr entgegengenommen werden.

Den 2. Febr. 1888.

N. Moser, Werkmeister.

Altensteig. Bestkochende Erbsen Bohnen und Linsen

bei Chr. Burghard.

Maschinen-Oel

in vorzüglicher Qualität bei Obigem.

Altensteig. Ein fleißiges, solides Dienstmädchen findet eine Stelle bei Louis Beck, jun.

Das erste und größte Bettfedern-Lager von G. F. Kehnroth, Hamburg versendet zollfrei gegen Nach- nahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. Prima Ganzdaunen 2,50. In bekannter guter Ausfüh- rung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Magenkatarrh. Hämorrhoiden.

Kranken zur Notiz, daß sich Herr Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus durch briefliche Behandlung von Magen- katarrh mit Blähungen, Aufstossen, Er- brechen, Magen Schwäche, Verdauungs- störung, üblem Mundgeruch, Verstopfung Hämorrhoiden, sowie von Geschwülsten befreit hat. O. O. O. H. 81068 Gmünd, Juli 1887. Jos. Hertfelder. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bre- micker, postlagernd Konstanti."

Besenfeld-Hesfeldbach. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf Donnerstag den 9. Februar in das Gasthaus zur „Sonne“ in Besenfeld freundlichst einzuladen.

Johannes Kirn, Metzger | Maria Kallfass von Besenfeld. | von Hesfeldbach.

Simmersfeld. Fenster- & Spiegelglas

wie auch Palisander-Stäbe

für Portrait- und Spiegelrahmen

empfehlen Ernst Schaich.

Altensteig

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mein gut sortiertes Lager in Kölsch, halbleinen Barchet, Drucktattun, Schurzzeng, Baumwollflanell, halbwoll. Kleiderstoffe, Bettbarchet, Zwilch, leine & baumwollen Tuch, sowie bestes Baumwollgarn in allen Sorten.

Zugleich bringe in Erinnerung, daß in meiner Weberei Tischzeug, Handtücher, Kölsch, Barchet, flächje, leine und ab- werge Tuch für Kunden gemacht wird und sichere ich billige und beste Bedien- ung zu.

M. Braun, Weber.

Egenhausen. Halbwoll. Burkins halbwm. & baumwollene Hosenzeuge

und das durch seine Dauerhaftigkeit so beliebte englische Feder sowie wollene und halbwollene Kleiderstoffe

empfehlen J. Kaltenbach.

Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen Buches „Der Krankenfreund“. In dems Iken wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebruchte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verzäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Besteller keinelei Kosten.

Altensteig. Schönen ausländischen Roggen

per Doppel-Zentner 16 M. 50 Pf. kann abgeben

Joh. Waidelich, Fuhrmann.

Ragold. Fertige Regenmäntel

in neuestem Schnitt empfiehlt schon von M. 8 an W. Hettler.

Vom Hause J. A. Pfeifer & Cie. in Stuttgart werden diese Woche

Claviere gestimmt und werden weitere Aufträge in der Expedition entgegengenommen.

Trunksucht.

Daß durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen: N. de Roos, Hirzel. O. O. O. O. O. O. N. Volkart, Bülach. O. O. O. O. O. O. F. Dom, Walthen, Courchepois. O. O. O. G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd. Fed. Tschanz, Köthenbach St. Bern. F. Schneberger, Biel. O. O. O. O. O. O. Frau Furrer, Wafen. O. O. O. O. O. O. Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekte, Fragebogen gratis! Adresse: Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz). H 81059



Wittwoch 8. Febr.: „3 Könige.“

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen in Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Koller, Altensteig.

G. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

